

Herzlich willkommen – viel Spaß beim Lesen!

Missbrauch in der Psychotherapie

Das kranke System des Doktor F.

Wie ein renommierter Heidelberger Therapeut seine Patientinnen missbrauchte und jahrzehntelang von Kollegen gedeckt wurde.

Von **Moritz Aisslinger** und **Stephan Lebert**

15. August 2018, 16:46 Uhr / Editiert am 16. August 2018, 10:39 Uhr / DIE ZEIT Nr. 34/2018, 16. August 2018 / [94 Kommentare](#) /

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

Wie er da im großen Sessel in seiner kleinen Wohnung in Berlin-Charlottenburg sitzt, im flauschigen roten Bademantel, könnte man ihn für einen freundlichen Opa halten. Doch das ist er nicht, Hermann F. ist ein Großvater des Schreckens, und er gibt es auch zu. "Ich habe lange nachgedacht, warum ich das mit dem Enkelmädchen getan habe. Ich habe viele Wochen gebraucht, um die Wahrheit herauszufinden." Er, der große Psychotherapeut und Arzt, forscht in der eigenen Seele, legt sich sozusagen selbst auf die Couch.

Er wollte kein Gespräch mit der ZEIT, sämtliche Anfragen ließ er unbeantwortet. Doch als die Reporter an seiner Tür klingelten, hat er eingewilligt. Freundlich hat er in seine Zweizimmerwohnung gebeten, man solle doch Platz nehmen auf dem Sofa.

Die Wohnung wirkt schmucklos – ein Bücherregal, ein kleiner Schreibtisch, ein Fernseher. Er erzählt von der Lungenentzündung, wegen der er Anfang des Jahres ins Krankenhaus musste, mittlerweile gehe es ihm besser. Und er sagt: **Schuld empfinde er nicht, das habe er hinter sich gelassen. Scham, das ja. Aus Scham ist er weggezogen** aus Heidelberg, dem Ort, an dem er den größten Teil seines Lebens gewirkt hat.

Hermann F., heute 86 Jahre alt, hat seine damals vierjährige Enkelin missbraucht. Die Ursache seiner Tat liege in seiner eigenen Kindheit, sagt er nach einer Weile und beginnt zu weinen. Das Porträt des Vaters hängt an der Wand neben ihm. Er weint um sich, nicht um die Enkelin. Auch nicht um all die anderen.

Über Jahrzehnte pervertierte der Psychotherapeut und Arzt F. seine Macht, im Privaten wie im Beruf – **und andere Psychotherapeuten und Ärzte schauten zu. Ein Chefarzt der Heidelberger Universitätsklinik nennt F.s Treiben "das Böse"**, etwas Vergleichbares habe er in seiner Laufbahn nicht erlebt. Der Fall F. handelt von Größenwahn und Brutalität, von Angst und Feigheit, von der Frage, warum ein Sexualstraftäter so lange unbehelligt blieb – und das ausgerechnet in Heidelberg, der historisch gewachsenen Therapeuten-Hochburg, der ehemaligen Wirkungsstätte von Alexander Mitscherlich und Helm Stierlin.

März 2017, eine Strafkammer des Landgerichts Heidelberg. Zum ersten Mal im Leben sitzt Hermann F. auf einer Anklagebank – eine für ihn ungewöhnliche Sitzgelegenheit, die eines Beschuldigten, eines Ausgelieferten. Einige der Besucher werden später erzählen, dass sich im Zuschauerraum zahlreiche Neugierige drängten. Viele von ihnen sind Psychotherapeuten, sie haben ihre Praxen in der Umgebung.

Für die Zuschauer war der Angeklagte lange eine Autorität. 18 Jahre leitete Hermann F. zehn Gehminuten vom Gericht entfernt das renommierte Institut für analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie. Die private Einrichtung hilft Kindern und Jugendlichen, die psychisch angeschlagen sind. Zugleich war Hermann F. als Lehranalytiker in einem Ausbildungsinstitut tätig, in dem junge Menschen, frisch aus dem Psychologiestudium, sich zu Therapeuten fortbilden. Die angehenden Therapeuten begegneten F. mit Ehrfurcht und Respekt. Er galt als genialer Diagnostiker.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 34/2018. Hier können Sie die gesamte Ausgabe lesen. [<https://premium.zeit.de/abo/diezeit/2018/34>]

Nun sehen die früheren Schüler und Kollegen ausgerechnet jenen Mann, der ihnen einst die kindliche Seele erklärte, wegen des sexuellen Missbrauchs [<https://www.zeit.de/2017/25/sexueller-missbrauch-tabuthema-sabine-andresen-johannes-wilhelm-roerig>] eines Kindes vor den Strafrichtern sitzen. Die **Mutter des Mädchens, Katharina F.***, hatte **ihren eigenen Vater dabei beobachtet, wie er an einem warmen Tag im Juni 2016 im Garten seines Hauses in Neckargemünd**, Baden-Württemberg, von einem Liegestuhl aus seiner neben ihm stehenden Enkelin zwischen die Beine fasste. Katharina F. rief sofort die Polizei und erstattete Anzeige. Ihr Vater bestritt die Tat zunächst, räumte in einer Vernehmung dann aber alles ein – insgesamt elf Übergriffe auf die Enkelin.

Als F. am ersten Verhandlungstag im Sitzungssaal Persönliches berichten soll, ordnet die Vorsitzende den Ausschluss der Öffentlichkeit an. Das Publikum sammelt sich auf dem Flur – fast ist es ein **Klassentreffen**. Manche haben

einander Jahre nicht gesehen. Als sie nun zusammenstehen, so wird es sich mehreren Beteiligten einprägen, da fügen sich ihre Erinnerungen zu einer grausigen Geschichte zusammen: von einem Mann, der jahrelang Grenzen überschritt und sich an den Schwächsten vergriff. An jungen Patientinnen, an Auszubildenden, an Kindern.

* Name von der Redaktion geändert

NÄCHSTE SEITE › [<https://www.zeit.de/2018/34/missbrauch-psychotherapie-patientinnen-schuld-system/seite-2>]

Artikel auf einer Seite lesen [<https://www.zeit.de/2018/34/missbrauch-psychotherapie-patientinnen-schuld-system/komplettansicht>]